Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 603. | Redaktion Jos. Grunau. | Montag, 3. November 1913. (Allerseelen. Hub., Ida.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Centrums-Partei der Stadt Neuß.

Montag, den 3. November, abends 8½ Uhr,

findet im Saale der Bürgergesellschaft eine

Versammlung der Wähler der II. Klasse

zwecks Aufstellung der Candidaten

statt, wozu die Centrumswähler der II. Klasse freundlichst eingeladen werden.

Das Präsidium:

Jos. Josten, Lambert Goder, Dr. Nolden.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Wählerversammlung der Centrumspartei.

Im großen Saale der Bürgergesellschaft fand gestern ein letzter Appell an die Centrumswähler statt. Herr Stadtverordneter Goder hieß die Versammlung herzlich willkommen und begrüßte besonders Herrn Pfarrer Brucherseifer und eine Anzahl weiterer Geistlichen. Herr Dechant Offermanns sei durch dringende Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert. Herr Stadtverordneter Kreutzer sei durch Krankheit nicht in der Lage, an der Versammlung teilnehmen zu können. Herzlichen Gruß entbot er den erschienenen Stadtverordneten, darunter die Herren Josef Josten und C. Thywissen. Er erteilte dann das Wort Herrn Chefredakteur Grunau zu folgenden Ausführungen:

Wir folgen einem alten Herkommen, wenn wir uns am Vorabende des Wahlkampfes noch einmal in einer großen Versammlung vereinigen. Von hier aus sind wir mutig in den Kampf gezogen, gottlob zumeist zu schönem Siege, immer aber die Waffen rein und den Schild unserer Partei-Ehre blank bewahrend.

Auch heute ruft die Centrumspartei ihre Freunde auf zu einem Kampfe gegen den geschworenen Feind des deutschen Bürgertums, zu einem Kampfe Seite an Seite mit den Angehörigen anderer Parteien, zu einem Kampfe, der von uns als Centrumsleute, das sei offen gestanden, in der dargebotenen Form, viel Ueberwindung und Opfer kostet.

Ueber Personen zu reden, für die unsere Partei keine Verantwortung trägt, lehnen wir ab, uns steht nach altem Grundsatz der Centrumspartei ohnehin die Sache stets über den Personen!

Trotz der großen Opfer, die wir brachten, namentlich im Hinblicke auf unsere geschaffene neue Organisation, trafen wir dieses Wahlabkommen gerne im Interesse des innern Friedens, und der Ruhe unserer Bürgerschaft, zur Wahrung und Mehrung des Ansehens der Stadt nach Außen.

Indem wir dieses Wahlabkommen abschließen, gehen wir von unsern Parteigrundsätzen nicht um die geringste Linie ab, im Gegenteil folgen wir dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit, wenn wir auch unseren Gegnern eine angemessene Vertretung zugestehen. Diesem Grundsatze folgend, hat die Neußer Centrumspartei schon in den Jahren des gegenseitigen Kampfes darauf Bedacht genommen, sowohl nach der politischen wie konfessionellen Seite Vertreter anderer Anschauungen durch ihre Kraft in das Stadtparlament zu wählen.

Wenn wir heute einen Schritt weiter zum förmlichen Kompromiß gehen, so ist dabei der oberste Gedanke für uns der Zusammenschluß aller national gesinnten bürgerlichen Elemente gegen den Umsturz, gegen die auch in Neuß immer schärfer in die Erscheinung tretende Sozialdemokratie. Diesem Ziele bringen wir vor allem freudig die Opfer des Wahlabkommens und erwarten von unsern Parteifreunden, daß sie bis zum letzten Manne ehrlich und voll das halten, was die berufenen Parteiinstanzen nahezu einmütig zum Beschluß erhoben haben. Die Zeiten, wo allzu Vertrauensselige sagen konnten, in Neuß gibt es keine Sozialdemokratie, sind längst vorbei.

Die in der Stadt bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen 1800 roten Stimmen reden eine laute Sprache, die bei den eben getätigten Gewerbegerichts- und Krankenkassenwahlen noch eine ganz besondere Betonung gefunden hat. Wer seine Augen nicht verschließt, der darf sich auch nicht verhehlen, daß die Zukunft uns auch nach dieser Seite weitere Gefahren bringen wird.

Da erscheint es uns als dringende Notwendigkeit, daß sich alle aufraffen, um darzutun, daß wir nicht gewillt sind, den alten Ruf unserer Stadt als der Hüterin echt deutschen Bürgertums, als eine Pflanzstätte christlicher und nationaler Gesinnung, als treuer Hort der Liebe zu Kaiser und Reich, auch nur im Geringsten preiszugeben!

Hinter diesem Gedanken, müssen in den kommenden Tagen alle Bedenken zurücktreten. Centrumstreue heißt heute, Treue dem getroffenen Wahlabkommen bis zum letzten Mann! Wie einst, so heute und immerdar heißt unsere Losung: Gegen den Umsturz, für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Herr Stadtverordneter Josef van Endert erstattete dann folgende interessante Rechnungslegung über die Tätigkeit der Stadtverordneten in den letzten zwei Jahren:

Meine sehr verehrten Herren, liebwerte Mitbürger!

So kriegerisch sich der Jahresanfang 1913 in der großen Politik zu entwickeln schien, so friedlich läuten die Glocken den politischen Frieden gegen Jahresschluß ein. Die Erkenntnis der Segnungen des Friedens und der Entsetzlichkeiten des Krieges, ließ die Großmächte ihre Bestrebungen nach einem Ausgleich verdoppeln und so gelang es, das prophetisch so anrüchige Jahr 1913 noch zu einem erträglich mittelmäßigen zu gestalten.

Auch in die Kommunalpolitik unserer lieben Vaterstadt ist Friedensstimmung zwischen den bürgerlichen Parteien eingezogen, gestützt von der Ueberzeugung, daß es die allerhöchste Zeit ist, sich fest zusammen zu schließen „gegen den gemeinsamen Feind aller Ordnung" gegen die Sozialdemokratie.

Möge der mit vieler Mühe geschlossene Kompromiß die Grundlage sein, einer neuen Aera des friedlichen, ernsten, zielbewußten Zusammenarbeitens aller wohlgesinnten bürgerlichen Elemente zu Nutz und Frommen unserer heißgeliebten Vaterstadt.

Diesem Zwecke auch am heutigen Abend zu dienen, gab mir unsere verehrte Centrumsparteileitung, durchdrungen von dem Verantwortungsgefühl und dem Pflichtbewußtsein echter Centrumsleute, wie auch vor 2 Jahren, den ehrenvollen Auftrag, Ihnen meine Herren über die Tätigkeit des Stadtverordnetenkollegiums in dem verflossenen Zeitabschnitte den Rechenschaftsbericht zu unterbreiten.

Ich will daher versuchen, Ihnen in kurzen Zügen ein Bild zu entwerfen, von allem Wichtigen, was in diesem zweijährigen Zeitabschnitte zur Hebung und Ausgestaltung der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse unserer Stadt Neuß, unter der anerkannten Leitung unseres einstimmig wiedergewählten nunmehrigen Herrn Oberbürgermeister Gielen, durch die Stadtverordnetenversammlungen geleistet worden ist.

Mit dem Straßenbau will ich beginnen. Wenn auch der Umfang der Straßenbauten in den beiden letzten Berichtsjahren nicht mehr so rapid wie in den drei vorhergehenden Jahren gestiegen ist, so beträgt der Zuwachs an Straßenlänge immerhin im Jahre 1911 1755 laufende Meter, im Jahre 1912, 316 laufende Meter, die in Berücksichtigung der einschlägigen Verhältnisse dem Bedarfe der Ausdehnung der Stadt dienen.

Im Jahre 1911 wurden die im alten Stadtteil liegenden Straßen, wie Gartenstraße von Büttgerbis Breitestraße, die Weyer- und Kirchstraße als städtische Straßen ausgebaut.

Um eine bessere Zufuhr zum Güterbahnhofe zu bekommen, baute die Stadt die Salzstraße zwischen Elektrizitätswerk und Bahnstraße, sowie eine Verbindungsstraße zwischen Marienkirchplatz und Bahnstraße aus. Da die alte Oelmühle von Caspar Thywissen zum Abbruch kam, wurde die Verbindungsstraße zwischen Mühlen- und Oberstraße auf diesem neu entstandenen Terrain des Jesuitenhofes mit Kleinpflaster versehen. Zur Aufschließung des von der Stadtverwaltung erworbenen Grundbesitzes am Jostens Büschgen wurde von der Furtherstraße ein Straßenzug (Josten-Allee) mit Vorplatz und Schmuckplatz angelegt. Die Anlage der neuen Fabrik von Bleichert und Comp. hinter der Niederrheinischen Papierfabrik machte einen neuen Zufuhrweg von der Düsseldorferstraße aus notwendig. Auch wurde die Büdericherstraße bis zum Zoppenbroicherweg durchgebaut, da die Firma Grave und Welter an der Ecke ein neues Zinkwalzwerk errichtete. Der Weg zum Tattersall erhielt einen Bürgersteig. Ferner wurde die Pflasterung der Düsseldorferstraße von den Seitzhöfen bis zur Bahnstraße, der Ausbau der Bleichstraße von der König- zur Hafenstraße und die Uebernahme der Bahnstraße, letztere zu sehr günstigen Bedingungen für die Stadt, beschlossen.

Außerdem ließ die so sehr gemeinnützig wirkende Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft eine Querstraße zur Viktoriastraße, die Moltkestraße, durch die Stadt ausbauen. Im Zusammenhang mit den Straßenbauten der Vorjahre wurden auf diese Weise, dem Bevölkerungszuwachs entsprechend und sogar darüber hinaus, in allen Windrichtungen der Stadt Straßen ausgebaut, die gute zweckdienliche Anbaumöglichkeiten in Alt- und Neustadt bewirkten. Bei allen ausgebauten Straßen wurden vor den bebauten Grundstücken die Bürgersteige mit Platten befestigt und die übrigen Strecken als Kieswege angelegt. Der Wert des städtischen wie privaten Grundbesitzes wurde durch diese Straßenbauten bedeutend erhöht. Die für Straßenbauten aufgewendeten Kosten betrugen in den beiden Berichtsjahren 140 000.— Mark, wodurch der Kostenbetrag für die im letzten Dezennium ausgebauten Straßen bei einer Gesamtlänge von 17 506 Meter 1 744 728.— Mark beträgt. Gewiß ein sprechendes Resultat für die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung auf diesem Gebiete.

In engem Zusammenhang mit dem Straßenbau steht der Brückenbau und die Kanalisation. Im Jahre 1911 wurde die Brücke im Zuge der Rheydterstraße mit einem Kostenaufwand von 12 336.— Mark erbaut, ferner die Verbindung des neuen Stadtgartens mit der Nordkanalallee durch eine Fußgängerbrücke mit einem Kostenaufwand von 1 548.— Mark hergestellt, um eine bessere Kommunikation der Stadtteile zu erreichen.

Während der Regenwasserkanal mit einer Gesamtlänge von 25,1 Kilometer schon im Jahre 1911 mit einem Kostenaufwand von fast 7 mal 100 000 Mark schon vollendet wurde, richtete die Verwaltung und die Stadtverordneten in den beiden letzten Jahren ihr Hauptaugenmerk auf die endliche Fertigstellung des für unsere sanitären Zustände so äußerst wichtigen Schmutzwasserkanals. Diese, durch die bekannten Einsprüche Düsseldorfs lange Zeit gehemmte 45 000 Meter lang veranschlagte Anlage ist ganz besonders gefördert worden und hat der Schmutzwasserkanal, der Ende 1911 erst eine Länge von 8500 Meter hatte, heute schon eine Ausdehnung von zirka 22 000 laufenden Metern, die eine Anlagesumme von 991 000 Mark beanspruchte. Obgleich nunmehr unser Schmutzwasserkanal inklusive Pumpstation soweit gefördert ist, daß ein großer Teil desselben seiner Bestimmung übergeben werden könnte, ist dies nicht möglich, weil Düsseldorf mit seinem Vorflutkanal noch immer nicht fertig ist. Da Düsseldorf ferner noch eine Kläranlage vor Mündung des Kanals bauen muß, dazu aber das nötige Terrain noch nicht einmal enteignet hat, so erleidet die Inbetriebnahme unserer Kanäle durch die alleinige Schuld unserer Nachbarstadt wiederum einen Aufschub, der vorläufig noch nicht abzusehen ist. Anstrengungen eine Beschleunigung dieser Angelegenheit zu erreichen, werden fortlaufend gemacht. Es wird dann endlich die Zeit kommen, daß die den Abwässern entsteigenden Fäulnisgase fortfallen und diese gesundheitswidrige Belästigung bald geschwunden sein wird.

Mit dem Straßen- und Kanalbau hängt nun die Ausdehnung unserer städtischen Promenaden- und Parkanlagen eng zusammen. Auf diesem Gebiete sind große Ergänzungen und Neuanlagen zu verzeichnen. Nachdem noch Ende 1910 das Reidhöfersche Ziegelgelände mit 400 Pappeln bepflanzt wurde, begannen wir im Frühling 1912 mit den inzwischen wohlgediehenen und allseitigen Beifall findenden gärtnerischen Anlagen, die unseren Staatsbahnhof umgeben und schmücken. Jedenfalls ein liebliches Entree für eine sich immer mehr zur Industriestadt entwickelnde Commune. Am Jostens Busch wurde eine Gartenanlage von zirka 8 Morgen Größe von Straßen durchzogen ausgebaut, die bekanntlich wegen ihrer billigen, schönen und gesunden Hausplätze den Neid unserer Nachbarstadt erregt hat. In der Altstadt wurde der neue Rathausgarten endlich seiner Bestimmung übergeben und dem Publikum zugängig gemacht. Die städtische Baumschule, aus der die ausgedehnten Parks und Straßen ihrer Eigenbedarf an Pflanzen und Bäumen fast gänzlich heute decken können, erfuhr eine Erweiterung um vier Morgen. Die Kolpingstraße wurde mit Rotdorn und die verlängerte Schorlemerstraße sowie die Verbindungsstraße zwischen Friedhof und Krankenhaus und Krimlinden bepflanzt. Die Moltke- und Eichendorffstraße wurden mit Pyramidenulmen und die Breitestraße von Weyerstraße bis Hermannplatz mit Akazien verschönert. Der Promenadenweg von Rheydterstraße zur Morgensternsheide wurde erbreitert und mit einer 450 Meter langen Pappelallee versehen. Die Gothenstraße erhielt eine Bepflanzung mit ungarischen Silberlinden. Die Lörickstraße erhielt einen Schmuck durch Rotdornbäumchen. Ferner wurden 29 Morgen des von der Stadt sehr vorteilhaft erworbenen Broichhofes in einen Stadtwald verwandelt, in dem Ruhe und Erholung Suchende auf ihre Rechnung kommen. Die Plätze vor dem Alexianerkloster, um das Museum und um die Dreikönigenkirche wurden in Schmuckplätze verwandelt. An der Venloerstraße wurde eine Parterreanlage hergestellt, das Hauptzollamt wurde mit einer Gartenanlage bedacht. Die neu und geschmackvoll auf Kosten der Gesellschaft angelegten Gärten „des Vereins" begleiten den Besucher der Stadt durch die Erftstraße. Hinter dem Rotburgahaus wurde ein neuer Sportplatz von zirka 12 Morgen Fläche angelegt und findet reichlichen Besuch der sportliebenden und Körperkultur treibenden Jugend. Auf den städt. Gütern wurden insgesamt zweitausend Stück der so sehr rentabeln Kanada-Pappeln angepflanzt. Die städtischen Waldungen im Süden sind einer Durchforstung unterzogen worden und fanden darin noch 30 000 Kiefern Platz. Es wurde ferner eine acht Morgen umfassende Erweiterung des Friedhofes vorgenommen und an der Bahnstraße eine hübsche Gartenanlage von zirka fünf Morgen der Oeffentlichkeit übergeben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß besonders der Blumenschmuck der öffentlichen Anlagen durch die dreima-

lige Bepflanzung in jedem Jahre sich sehr schön und abwechselungsreich präsentiert. Eine Anzahl vielerorts aufgestellter anziehender Bänke laden zu Rast und Nachdenken über die erfreuliche Verschönerung der Stadt. Die städtischen Parkanlagen, Waldungen, Grün- und Sportplätze bedecken eine Fläche von weit über dreihundert Morgen und berechtigen Neuß, entgegen seinem früher nicht gerade gute Nonomme in dieser Beziehung zu der Anwartschaft auf die Bezeichnung Industriegartenstadt. Daß diese weiter und weiter entwickelten Anlagen, sowohl der Wirkung als auch zufällig der Gestaltung nach, als die städtischen Lungen bezeichnet werden dürfen, die den wohltuendsten Einfluß auf die Verbesserung der die Stadt deckenden Luftsäule ausüben, brauche ich wohl nicht noch hervorzuheben. Einer sehr wertvollen Beschluß der letzten Wochen, einen botanischen Garten anzulegen, darf ich wohl noch erwähnen, weil er berufen ist, im Zusammenhang mit unseren sonstigen schönen Anlagen einen großen erzieherischen Einfluß auf unsere heranwachsende Jugend auszuüben. Wir knüpfen an die Verwirklichung dieses Beschlusses die Hoffnung, daß diese Einrichtung den Sinn der heranwachsenden Jugend für die Schönheit der Natur der Pflanzenwelt fördert und ihr einen Anreiz bietet durch Pflege von Pflanzen und Blumen sich und anderen, eine der reinsten und edelsten Freuden zu verschaffen. Der Gesamtkostenaufwand für alle Anlagen betrug im Jahre 1911 54 592.— Mark, im Jahre 1912 Mk. 56 169.—, welche aus dem Reingewinn der städt. Sparkasse, aus dem Ertrage der Wertzuwachssteuer und dem Verschönerungsfonds ihre Deckung fanden.

Auf dem Gebiete des Hochbaues waren die Neuerungen nicht so reichhaltig. Neben der Fertigstellung des schon im Jahre 1910 begonnenen Museumbaues und der ebenfalls schon im Bau begriffenen Wagenhalle der städtischen Kleinbahn, wurde das neue Zollamt am Marienkirchplatz erbaut und die Volksschule in Weißenberg erweitert. Ferner wurden zwei Verkaufshallen am Bahnhof sowie das neue Bankgebäude für den Schaafhausen'schen Bankverein errichtet. Die nächste Zukunft wird wieder ein reichhaltiges Bauprogramm speziell auf dem Felde der Schulbauten bringen. Beschlossen und teilweise schon im Bau begriffen sind je eine katholische und eine evangelische Schule an der Furtherstraße nebst der Erweiterung der Rheintorschule um acht Klassen.

Ich gehe nun zu den Ergänzungen und Betriebsergebnissen der großen städtischen Betriebswerke für Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk über. Mit der Vermehrung der Einwohnerzahl und Ausdehnung der Stadt gingen natürlich Hand in Hand die Verlängerungen des Rohrnetzes und die Vermehrung der Erzeugung des Gaswerkes. Das Rohrnetz wurde im Jahre 1911 um 5 894 Meter, im Jahre 1912 um 2 454 Meter verlängert. Die größte Tagesabgabe stieg seit dem Jahre 1910 von 10 011 Kubikmeter auf 11 228 Kubikmeter. Die Zahl der Straßenlaternen wurden um 55 bezw. 30 Stück erhöht. Die Betriebsüberschüsse unseres stark abgeschriebenen Gaswerkes betrugen im Jahre 1911 insgesamt 138 786 Mark, im Jahre 1912 138 320 Mark. Im Jahre 1911 wurden davon 27 667.— Mark für Zinsen, 34 380.— Mark für Abschreibungen, 17 238.— Mark für Neuanlagen und 59 500.— Mark für Ueberweisung an die Stadtkasse verwendet. Im Jahre 1912 wurden von dem Gesamtbetriebsüberschuß 24 884.— Mk. für Zinsen, 36 370 Mk. für Abschreibungen, 17 565.— Mark für Neuanlagen und wiederum 59 500.— Mark für Ueberweisung an die Stadtkasse verbraucht.

Unser städtisches Elektrizitätswerk, das wir, da die vermehrte Ansiedelung von Industrie, neben der Terrain-, Hafen-, Bahn- und Steuerfrage, auch eine Stromfrage ist, durch eine neue Turbine von 3000 Kilowatt Leistungsfähigkeit wiederum vergrößerten, setzten wir damit in die Lage, den derzeitigen Anforderungen zu genügen. Diese Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Elektrizitätswerkes war so aktuell geworden, daß sie keinen Aufschub erleiden konnte, wie sie aus den Betriebs- und Lieferungsziffern ersehen werden.

Das Kabelnetz, das Ende 1910 noch eine Länge von 141 Kilometern hatte, wurde bis Ende 1912 auf zirka 169 Kilometer verlängert. Die Erzeugung von Strom, die 1911 aber nur 4¼ Millionen Kilowattstunden erreichte, betrug Ende 1912 schon 9 Millionen Kilowattstunden. Also bedeutend mehr als das Doppelte in zwei Jahren, wodurch sich die Notwendigkeit einer weiteren Vergrößerung schon ankündigte. Das Anlagekapital stieg in derselben Zeit von zirka zwei ein Zehntel Millionen auf zwei sieben Zehntel Millionen.

Während im Jahre 1910 nach Abzug der Verzinsung und Amortisation ein Verlust von 11 000 Mark zu verzeichnen war, brachte das Jahr 1912 einen reinen Ueberschuß von rund 102 000 Mark. Damit war auch eine beginnende Rentabilität des Elektrizitätswerkes gegeben.

Wenn uns nun auch diese erfreulichen Tatsachen der Ueberschüsse bei Gas- und Elektrizitätswerk an sich mit Befriedigung erfüllen durfte, so ermahnen uns die zunehmenden Ansprüche, zur Lieferung von Gas und Strom, zu neuer ernster Vorsorge für die Zukunft. Das städtische Gaswerk war Ende 1912 nicht nur an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt, sondern auch in seiner Erzeugungsanlage derart veraltet, daß bei dem steigenden Konsum auf die Dauer ein ausreichender und gewinnbringender Betrieb nicht mehr gewährleistet werden konnte. Auch die die Gaserzeugung ergänzende Wasseranlage war nicht genügend, den für den kommenden Winter nötigen Bedarf einwandfrei sicher zu stellen. Dieser Umstand, sowie die weitere Zunahme der Gasverwendung in der Industrie, ferner die umstürzlerisch wirkenden Erfindungen auf dem Gebiete der Gasheizungstechnik stellten uns deshalb vor die Frage, eine ganz neue, allen modernen Anforderungen entsprechende Gaserzeugungsanlage zu errichten, oder aber einen Anschluß an ein vorhandenes größeres Werk zu suchen.

Wie das städtische Gaswerk, war auch das städtische Elektrizitätswerk, das in den wenigen Jahren seines Bestehens einen so ganz außerordentlichen Aufschwung nahm, durch die weiter steigende Inanspruchnahme für Lieferung von Energie, sowohl für Licht als ganz besonders für Kraftzwecke, vor die Alternative gestellt, schon jetzt wieder und zwar jedes Jahr, eine weitere Turbine mit einem Kostenaufwand von viermal hunderttausend Mark aufzustellen, oder seinerseits auch zur Sicherung des Betriebes eine Fernversorgung anzustreben.

Nach vielen und endlosen Deputationssitzungen und Beratungen, in welchen alle Möglichkeiten geprüft und rechnerisch gegenüber gestellt wurden, neigten wir überwiegend der Ansicht zu, von besagten Neu- und Ergänzungsbauten abzusehen, dagegen in endgültige Verhandlungen zwecks Fernversorgung mit Gas- und Strom einzutreten. Dieser Beschluß war um so begründeter, als, selbst die größten Neubauten und Anlagen uns nicht in die Lage gesetzt hätten, das Gas und den Strom so vorteilhaft zu erzeugen, wie uns diese Produkte bei Fernversorgung angeboten wurden. Eine ganze Reihe von Projekten, welche Ergänzungsrohrleitung und Kabelverbindungen mit den Anlagen von benachbarten Gemeinden bezw. mit dem Braunkohlengebiete vorsahen, mußten wegen Unzulänglichkeit, Unsicherheit, teilweiser Unmöglichkeit und besonders wegen der, für uns zu großen Anlagekosten der Rohr- oder Kabelleitungen abgelehnt werden.

Schließlich erkannten wir in dem Abschluß eines Doppelvertrages mit dem bekannten enormen Unternehmen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes die beste und vorteilhafteste Lösung dieser für die Zukunft so eminent wichtigen Angelegenheit. Wenn wir dabei auch in gewisser Beziehung einen Teil unserer unumschränkten Selbstständigkeit auf dem Gebiete der Kraftversorgung an Zahl geben mußten, so sind doch die Vorteile für die Stadt, aus diesen Verträgen, auf der anderen Seite so schwer, in die Wagschale fallend, daß wir nach reiflicher Prüfung alle einstimmig diesem weitblickenden Vorschlage der Verwaltung zustimmen konnten. Diese Gas- und Elektrizitätsverträge in allen ihren Einzelheiten zu erläutern, werden Sie mir am heutigen Abend erlassen, da diese Erörterungen allein, einen ganzen Abend reichlich füllen würden. Ich will dagegen so kurz wie möglich die prägnantesten Vorteile für Kommune und Private skizzieren. Bei dem Gasabkommen mit dem R. W. E. sind es vor allen Dingen, die, gegenüber den eigenen hohen Fabrikationskosten außerordentlich billigen, uns gute Verdienstmöglichkeiten lassenden, Bezugskosten des Gases, welche uns zum Vertragsabschlusse bewogen haben. Hierdurch sind wir in die Lage versetzt, da wir die Verteilung und den Verkauf des Gases ausschließlich, auch für die Zukunft, selbst beibehalten, eine ganz wesentliche und uneingeschränkte Förderung des Gasverbrauches für Heizung und Beleuchtungszwecke sowohl, als auch ganz besonders für industrielle Zwecke, in die Wege zu leiten. Besonders der letztere Vorteil ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die hier ansässige und sich noch ansiedelnde Industrie. Der, durch den Anschluß an das Gasverteilungsnetz des R. W. E. im Gasvertrage festgesetzte Ankaufspreis ist so niedrig, daß der Stadt selbst bei Großabnehmern, die eine Gasfeuerung der bisherigen Kols- und Teerfeuerung, wegen größerer Reinlichkeit oder ökonomischer Nutzbarmachung, vorziehen, gute Verdienste verbleiben. Bei der schnell fortschreitenden Gas- und Heizungstechnik dürfte zudem der Augenblick nicht fern sein, wo selbst Zentralheizungen in wirtschaftlicher Weise mit Gas geheizt werden können.

Wie bei dem Gasabkommen nun, so sind auch bei dem Vertrage, zwecks Fernversorgung mit Strom, in die Augen springende Vorteile gesichert. Neben der, durch den Anschluß ans R. W. E. bedingten größeren Sicherheit des Betriebes, die es gestattet unsere 50 prozentige maschinelle Reserve voll und ganz auszunutzen, erhält die Stadt, in uneingeschränktem Maße, die Gleich- und Niedergespannten Drehstrom gebrauchenden Konsumenten als Abnehmer. Sie behält ferner überhaupt die Versorgung der in der Hauptsache den Strom zu Lichtzwecken beziehenden Abnehmer, einschließlich der Staatsbahn. Diese Abmachung des Vertrages stellt naturgemäß die beste Einnahmequelle für die Stadt dar, was sich schon jetzt bei der bevorstehenden Etatsberatung für 1914 bemerkbar machen wird. Die für den Eigenbetrieb aber wenig fruchtbringende Versorgung der hochgespannten Drehstrom benötigenden Großindustrie, geht auf das R. W. E. über, welches der Stadt, auf Grund seiner enorm billigen Gesamtkrafterzeugung, aus dem Bruttoerlös dieser Versorgung einen angemessenen Prozentsatz als Provision zahlen kann und muß. Es wird ferner durch dieses Abkommen ermöglicht, daß die Stadt, jeder sich neu ansiedelnden Industrie in uneingeschränktem Maße und ohne jedwede Aufwendung ihrerseits, Elektrizität zu einem solchen Preise zusagen kann, welcher den billigsten Preisen für Stromlieferung in allen umliegenden Industriebezirken von Rheinland und Westfalen entspricht. Dadurch wird die Konkurrenzmöglichkeit der Stadt bei Heranziehung neuer Werke wesentlich erhöht. Der Vertrag sieht vor, daß die Großabnehmer in jeder Beziehung die Meistvergünstigung genießen. (Also billigere Tarife für die Großindustrie.)

Diese Klausel des Vertrages, die ebenso für den Stadtbezug selbst maßgebend ist, dürfte indirekt ganz besonders die Werte unseres trocknen, wie mit Wasseranschluß versehenen Industriegeländes befestigen und sogar erhöhen. Aber auch die Kleinabnehmer von Licht und Strom dürften durch demnächst wieder neu festzusetzende geringere Tarife große Vorteile durch den Vertrag erhalten.

Während nun das Gaswerk im Eigentum der Stadt verbleibt, geht das Elektrizitätswerk für die Summe von 2 700 000.— Mark in den Besitz des R. W. E. über. Diesen Wert erhält die Stadt in Gestalt von 800 000.— Mark 8 prozentiger Aktien im Kurswerte von 150 Prozent und 1½ Million 4 prozentige vom Jahre 1915 ab, zu 102 Prozent rückzahlbaren Schuldverschreibungen.

Das R. W. E. ist augenblicklich damit beschäftigt, ein 25 000 Volt-Kabelleitung von Reisholz durch den Rhein mit einer Kolonne von 300 Mann zu verlegen, sodaß die erforderliche Sicherheit des Betriebes in Bälde hergestellt sein wird.

Durch die beiden Verträge wird die Stadt in Zukunft für die Versorgung an Gas und Elektrizität, selbst bei größter Entwicklung unseres Gemeinwesens, keine erheblichen Aufwendungen und Festlegung von Kapital mehr zu machen haben.

Die Stadt kann ferner mit stets größer werdenden sicheren in den Etat einsetzbaren Einnahmen rechnen.

Aus den zu erwartenden Gewinnen, welche nicht mehr wie bisher, zum großen Teile zu Abschreibungen, Tilgung und Erneuerungsfonds für die beiden Werke anzusammeln sind, können nunmehr besondere Fonds gebildet werden, um Unternehmungen auf anderem Gebiete, insbesondere Bahnunternehmungen zu fördern. Auch dürfte nunmehr der so manchmal angestrebte Steuerausgleichsfonds seiner Verwirklichung dadurch näher gerückt sein. So dürfen wir also überzeugt sein, daß die beiden Verträge in jeder Beziehung zum Nutzen der Stadt sowohl, wie der Privatinteressen ausschlagen werden.

Der Bedarf der Stadt an Trinkwasser, sowie an Wasser für öffentliche und gewerbliche Zwecke wurde bisher ausschließlich durch das Wasserwerk an der Weingartzstraße gedeckt. Infolge der erheblichen Steigerung des Wasserverbrauchs der Stadt einerseits und der stetigen Senkung des Grundwasserspiegels andererseits war jedoch zu befürchten, daß das Wasserwerk auf die Dauer den Wasserbedarf nicht mehr voll decken könne. Da nun eine Vergrößerung des Werkes an der jetzigen Stelle ausgeschlossen war, so wurde die Errichtung eines zweiten Wasserwerks erforderlich. Auf Grund eingehender Vorarbeiten wurde als geeignetste Stelle für dasselbe das Terrain am Broichhof festgestellt, welches die Beschaffung ausreichender Mengen guten einwandsfreien Wassers gewährleistet. Infolgedessen beschloß die Stadtverordnetenversammlung vom 21. Mai 1912 die Anlage eines zweiten Wasserwerks am Broichhof zu einem Gesamtkostenbetrage von 270 000 Mk. Das Werk, welches im Bau begriffen, wird Ende dieses Jahres betriebsfähig sein. Die Gesamteinnahmen des Wasserwerks in dem Jahre 1911 betrugen 264 858,90 Mark, die Gesamtausgaben Mark 199 478,40, mithin verblieb ein Bestand der Wasserwerkskasse von 65 380,50 Mark. Die Gesamteinnahme im Jahre 1912 betrug 291 881,20 Mk., die Gesamtausgabe 206 355,53 Mk, mithin verblieb ein Bestand von 85 525,97 Mark in der Wasserwerkskasse. Wenn man nun berücksichtigt, daß in den Gesamtausgaben, in beiden Jahren je 6000 Mark Beitrag zu den allgemeinen Verwaltungskosten, je 8000 Mk. Beitrag zu den Straßenunterhaltungskosten, je 53 000 Mk. Ueberweisung an die Stadtkasse für den allgemeinen Etat und ferner 36 000 bezw. 17 500 Mk. Ueberweisung an den Erneuerungsfonds enthalten sind, so ist die Prosperität des Wasserwerks wohl über jeden Zweifel erhaben. Die Länge des Rohrnetzes stieg in den beiden Berichtsjahren um 3311 Meter im Jahre 1911, um 3011 Meter im Jahre 1912. Im Jahre 1911 war eine Zunahme der Wasserförderung um 614 874 Kubikmeter, im Jahre 1912 eine solche von 194 124 Kubikmeter zu verzeichnen. Die Gesamtwasserförderung 1912 betrug 2 358 592 Kubikmeter.

Ich wende mich nun einem Kinde der Elektrizität, der städtischen Straßenbahn zu. Dem Ausbau der Straßenbahn, welche heute wohl allseitig als ein unentbehrliches Verkehrsmittel anerkannt wird, wendeten wir in der abgelaufenen Periode manche aufmerksame Beratung zu. Wenn diese Beratungen inzwischen nur zu dem Beschlusse des Weiterbaues bis Kaarst, welche Strecke notabene in Bälde begonnen wird, geführt hat, so liegt das an den verschiedensten Umständen. Probieren geht über Studieren. Nach diesem Rezept standen wir vorerst auf dem Standpunkte, daß wir, bevor wir weitere Strecken in Angriff nehmen, zuerst Erfahrungen mit unserer eigenen Linie Weißenberg-Alexianerkloster sammeln wollten.

Der anfänglich für diese Linie nicht erwartete Zuschuß von 21 000 Mk. bedeutete uns bei sonst zufriedenstellendem Betriebe vorsichtig zu Werk zu gehen. Auch der kolossal teuere Geldstand, ferner die Gott Dank beseitigten, aber zu lange auf jeder Unternehmungslust lastenden schweren politischen Schwierigkeiten traten den geplanten weiteren Linienführungen hämmend in den Weg. Wir stehen nun nicht auf dem Standpunkt, daß eine Straßenbahn, um Veranlassung zum Weiterbau zu bieten, gleich Ueberschüsse abwerfen muß und keinen Zuschuß erfordern darf, denn diese löbliche Eigenschaft haben andere städtische Unternehmungen auch anfänglich nicht gehabt, nein wir sind sogar bereit, vernünftige Zuschüsse im Rahmen der Leistungsfähigkeit unserer Stadt, vorzusehen und zu bewilligen, weil wir durchdrungen sind von den großen wirtschaftlichen Vorteilen, welche neue Verbindungen mit den Vororten ganz besonders für Handel und Gewerbe, mit einem Wort für den Mittelstand mit sich bringen. Deshalb haben wir auch nicht still gestanden, wenn auch vorläufig keine greifbaren Resultate in den letzten beiden Jahren zu verzeichnen waren, sondern haben für die nächsten Jahre ein großes Bahnbauprogramm erwogen und gefördert, mit dem wir etappenmäßig vorzugehen gedenken. Die in letzter Zeit häufig in den Vordergrund der Besprechung gezogenen Frage, der Bahn Neuß-Rheydt, ist soweit gediehen, daß Aussicht vorhanden ist, die Differenzpunkte bezüglich der Teilstrecke Neuß-Holzheim, zu Gunsten unserer städt. Ringbahn, durch einen Verrechnungsmodus zu beseitigen.

Die Verwaltung und die Stadtverordneten sind sich durchaus einig in der Propagierung dieser für Fracht und Personenverkehr gleich wesentlichen Strecke.

Bezüglich der Strecke Neuß-Grimlinghausen begrüßten wir es sehr, daß die Kreisverwaltung für diese Linie auch so großes Interesse und besonderen Opfermut offenbarte. Sie dürften versichert sein, meine Herren, daß wir neben unserer eigenen Absicht, unter bekannten Umständen und Bedingungen, die Strecke bis St. Peter selbst zu bauen, auch bereit sind, das Kreisunternehmen in vernünftigen Grenzen zu unterstützen. Auch die übrigen Bahnprojekte nach Büderich, Willicher Hardt und nach der Gilbach begegnen großem Entgegenkommen der Stadtverordneten, aber um ein's muß ich bitten meine Herren, Geduld und Rücksicht auf das nicht unerschöpfliche städtische Portemonnaie.

Die Betriebseinnahme der 4,725 Kilometer langen, mit 12 Motorwagen, 8 Anhängewagen und einem Gepäckwagen ausgestatteten Strecke war im Jahre 1911 122 025.20 Mark, im Jahre 1912 132 450.25 Mark, demnach im letzten Jahre ein Plus von 10 429.05 Mark. Trotzdem betrug der Zuschuß 21 000.— Mark also 14 500 Mark mehr, wie im Vorjahre, was in der Hauptsache auf die mit Recht erhöhten Entlohnungen der Beamten zurückzuführen ist. Das Anlagekapital betrug bis Ende 1912 710 800 Mark, die Abschreibungen rund 25 000.— Mark.

Mit einer gewissen Genugtuung darf ich wohl jetzt auf das für alle Entwicklung grundlegende Unternehmen des Hafens und der Ringbahn übergehen. In dem Bewußtsein, daß der große Aufschwung unseres Gemeinwesens ganz besonders in der Förderung, Verbesserung und Vergrößerung der Hafen- und Hafenbahn-Anlage liegt haben wir auch in den verflossenen zweijährigen Periode eine Anzahl diesbezüglicher Bewilligungen getätigt. Davon sind besonders hervorzuheben, die Ausdehnung des Bahnkörpers bis zum Floßhafen und der teilweise Ausbau dieses neuen Hafenbeckens.

Das Anlagekapital für den Hafen und das Bahnunternehmen stellt sich bis heute auf rund 6 Millionen. Die Einnahmen aus dem Hafen- und Bahnverkehr erhöhte sich seit dem Jahre 1910 um rund 168 000 Mk. Die Ausgabe vermehrte sich in derselben Zeit um 183 000 Mk. Der Verkehr im Hafen nahm seit 1910 um 141 000 Tons zu und erreichte damit die Höhe von 961 000 Tons. Der Umschlag auf der Ringbahn erhöhte sich in derselben Zeit um 378 000 Tons und erlangte damit die Gesamttonnenzahl von 1 400 000 Tons. Diese Verkehrszahlen sprechen in Anbetracht der schon Mitte 1912 einsetzenden zurückgehenden Konjunktur eine so deutliche Sprache, daß ich annehme, daß nunmehr auch die Schwarzseher zufriedengestellt sein dürften und unserm frischen Wagemut das nötige Verständnis entgegenbringen. Wenn das letzte Rechnungsjahr noch einen verhältnismäßig kleinen Zuschuß von 31 500 Mark erforderte, so ist darauf hinzuweisen, daß dieser Zuschuß, in Ansehung der allen wirtschaftlichen Kreisen indirekt zugute kommenden Vorteile dieses Unternehmens schon deshalb nicht anzuschlagen, da in den Ausgaben 102 000 Mk. Anleihetilgung enthalten sind. Diese Tilgungen betragen inklusive der verstärkten Tilgung durch ersparte Zinsen bis heute 486 000 Mk., welche doch wenigstens zu 75 Prozent Zuwachs des städt. Vermögens darstellten.

Um nun diese Hafen- und Bahnanlagen, sowie sonstige Verkehrsanlagen der Stadt ungehindert den künftigen Verhältnissen anpassen zu können, war es nötig, auch in dem verflossenen Zeitabschnitte große Geländeankäufe zu machen, die für die Industrie aufgeschlossen werden können.

Das gesamte für diesen Zweck bestimmte Gelände umfaßt nunmehr 500 Hektar.

Die Zukunft wird beweisen, daß diese weitschauende Bodenpolitik für die Fortentwickelung unserer Stadt eine Lebensfrage war, zumal uns durch Nachbargemeinden große Konkurrenz erwachsen ist. Wir haben uns dadurch für ferne Zeit in die Lage gebracht, allen Anforderungen der Großindustrie, wie Kleinindustrie begegnen zu können.

Um nun auch den städtischen Haushalt nicht durch diese Maßnahmen zu berühren, gründeten wir den Grundstücksfonds. Dieser wird als besondere Rechnung geführt und hat er alle Ausgaben an Zinsen, für Anleihen, Hypotheken, sowie sonstigen Unkosten selbst zu tragen, sodaß der städtische Etat dadurch mit keinem Pfennig belastet wird. Es müßte denn ein lange anhaltender Krieg mit katastrophalem Geschäftsrückgang eintreten wobei naturgemäß ein absoluter Stillstand und ein auch andere Werte zerstörender Zustand eintreten müßte.

Der Stadtetat erhält aus diesem Fonds als Ablösung der früher zum städtischen Substanzvermögen gehörenden alten städtischen Grundstücke jährlich eine Ueberweisung von 43 000 M., welche den Einnahmen aus den früheren Pächten 2c. entsprechen. Es ist also eine irrige Auffassung als übe unsere Bodenpolitik einen Einfluß auf die Erhöhung der Kommunalsteuern aus. Der Grundstücksfonds verfügt über laufend steigendes Vermögen, welches am 1. April 1911 6 141 000 Mk. betrug und am 1. April 1913 auf 7 025 000 Mk. angewachsen war. Der Erlös über Buchwert, selbst bei dem im letzten Jahre nicht sehr flotten Grundstücksgeschäft betrug immerhin noch 103 000 Mk., welcher Ueberschuß selbstredend auch dem Grundstücksfonds verbleibt zwecks neuer Ankäufe.

Also hat auch diese Zahl auf den Steuersatz keinen Einfluß, da Verlust und Verdienst zu Lasten und Gunsten des Grundstücksfonds berechnet werden.

Aber nicht nur der Ansiedelung von Industrie und anderen materiellen Zwecken soll unsere Grundstückspolitik dienen, sondern wir verfolgen auch damit ganz besonders soziale Zwecke.

Damit komme ich zu den sozialen Aufgaben der Stadtverordneten, welche ich nunmehr ihrem Wesen nach einigermaßen beleuchten möchte. In Verbindung mit dem Fonds für zweite Hypotheken, dem wir im verflossenen Zeitabschnitte wiederum 500 000 Mk. zuführten, haben wir durch unsere Bodenpolitik den Anbau von billigen und gesunden, in schöner, ruhiger Lage befindlichen Wohnungen ganz erheblich für den Mittelstand fördern können. Hätten wir auf diese Weise nicht vorgesorgt und auch preismindernd auf dem Grundstücksmarkt eingewirkt, so dürfte es heute schon Minderbemittelten nicht so leicht möglich sein, sich ein Eigenheim in guter Verkehrslage zu errichten. In innigem Zusammenhang mit diesen Tatsachen stehen die Bestrebungen der Stadtverordneten durch Uebernahme von Ausfallbürgschaften seitens der Stadt für die hiesigen Bauvereine verhältnismäßig billiges Kapital zu verschaffen. Durch diese Mithülfe der im Laufe der Zeit auf 3 Millionen angewachsenen Bürgschaften ist es gelungen, auch in der jüngst verflossenen Rechnungszeit wieder eine Anzahl von anmutigen, gesunden, billigen Wohnungen fertig zu stellen. Während der gemeinnützige Bauverein augenblicklich wieder 14 Baugesuche, die Arbeiterwohnungsgenossenschaft deren 17 nachgesucht hat, baute der Spar- und Bauverein in den letzten zwei Jahren fünf, und die auf diesem Gebiete ganz besonders tätige Arbeiterwohnungsgenossenschaft 53 Häuser.

Diese letzteren zeichnen sich ebensowohl durch gute und sogar zentrale Lage, wie durch ihre geschackvollen Fassaden und praktische Einteilung der Wohnräume aus. Das Straßenbild der Kettelerstraße ist geradezu mustergültig. Entgegen manchen gegensätzlichen Interessenbekundungen darf ich wohl hervorheben, daß sämtliche Baugenossenschaften in selbstlosester Weise das sich ergebende Vermögen ansammeln und dieses im Falle der Auflösung fraglicher Vereinigungen zum Vermögen der Allgemeinheit wird. Auf welche Höhe diese durch und durch sozialen Einrichtungen stehen, dürften die Anerkennungen, die das Neußer Kleinwohnungswesen bei der Regierung findet, beweisen. Mehrfach hat die Regierung Neuß in dieser Beziehung als Muster anderen Gemeinden vorgestellt. Wie ferner unsere Bodenpolitik der Verschönerung der Stadt und der Volksgesundheit zugute kommt, kann jeder auf einem Spaziergang durch und um die Stadt erkennen, und habe ich das Nähere hierzu vorhin schon bei Besprechung der öffentlichen Anlagen dargestellt. Daß die Bodenpolitik auch die Regulierung der Neustadt erleichtert und neue städtische und private Werte schafft, versteht sich am Rande.

In sozialer Hinsicht möchte ich noch erwähnen, daß wir die Löhne der städtischen Angestellten, der Ringbahn und Straßenbahn erhöhten, sowie die Gehälter der Beamten im Rahmen unserer Leistungsfähigkeit weiter zu verbessern gesucht haben. Auch ist noch ein Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Mai 1911 von Interesse, wonach ein Kredit bereit gestellt wurde, Minderbemittelten die Anlagekosten der Kanalisation gegen geringen Zins vorzustrecken. Dieser Beschluß dürfte auch eine Probe der Vorsorge sein, diesen Kreisen die Begleichung der einschlägigen Unkosten zu erleichtern.

Für Notstandsarbeiten wurden ausgegeben Mk. 8236 im Jahre 1911, 12 952 Mk. im Jahre 1912 und dadurch einer Anzahl Arbeitsloser über kritische Zeit hinweggeholfen.

Den bereits bestehenden sieben Bewahrschulen wurden eine 8. und 9. an der Gladbacherstraße und im Waisenhause hinzugefügt, wodurch auch für die Kleinsten der Kleinen Aufsicht und gesunder Aufenthalt besorgt wurde.

In die verflossene Periode fällt auch die Vollendung und Inbetriebnahme des städt. Krankenhauses. Wir können, im Gegensatz zu einer Nachbarstadt sagen, daß wir mit diesem dank der Tüchtigkeit der dirigierenden Aerzte und dank der vorzüglichen und aufopferungsvollen Pflege der Schwestern vom hl. Augustinus, gute Erfahrungen gemacht haben. Das mit allen hygienischen Erfordernissen ausgestattete Haus ist in jeder Beziehung auf der Höhe seiner Zeit. Hilfesuchenden Kranken, wie Rekonvaleszenten kann dort nach menschlichem Ermessen geholfen werden. Ein Beweis für die zunehmende Inanspruchnahme des Krankenhauses ist wohl die stetige starke Besetzung der verschiedenen Stationen. Um einer irrigen Auffassung, durch die in der verflossenen Stadtverordneten-Sitzung aufgerollte Frage der mangelhaften Belegung der Privatstationen entgegenzutreten, bemerke ich, daß dieser Zustand lediglich auf die fehlende behördliche Genehmigung der Mitkonsultation durch die Privatärzte zurückzuführen ist. Es wird unsere Sorge sein, diese Frage zur Zufriedenheit der Beteiligten und unserer Mitbürger zu erledigen.

Als jüngste soziale Einrichtungen bei der Armenverwaltung möchte ich das städtische Waisenamt und das Wohlfahrtsamt nennen. Bei dem Waisenamt hat sich die Berufsvormundschaft durch gewissenhafte Führung der Geschäfte gut eingeführt und bewährt. Ferner wurde durch das Waisenamt der Verwaltung ein direkter Einfluß auf das große und wichtige Gebiet der Waisenpflege bewirkt.

Auch wurde dem Waisenamt die Fürsorge-Erziehung und das Haltekinderwesen unterstellt, mit dem Erfolge, daß ganz andere Einwirkungen in seelischer und sittlicher Beziehung erreicht werden. Ich darf wohl darauf hinweisen, daß die 5 Pfarrer der Stadt und die zahlreichen Waisenräte mit ihren Pflegern und Pflegerinnen heute einen breiten, guten Einfluß auf diesem wichtigen Felde gewonnen haben.

Wenn gestern ein sozialdemokratisches Flugblatt die Höhe des seit Jahrzehnten, für besondere Krisen angesammelten Armenkassenfonds bemängelte, so ist das objektiv richtig zu stellen. Es handelt sich nicht um eine Anhäufung der den Armen aus verkehrter Sparsamkeit vorenthaltenen Unterstützung, vielmehr ist die Höhe dieses Fonds auf die seit einigen Jahren sich vermehrenden und verbessernden Verdienstmöglichkeiten unserer Stadt zurückzuführen. Eine große Einwirkung hat darauf auch noch die Zentralisierung der Armenverwaltung und die dadurch erreichten Rückerstattungen von fremden Kommunen, Kassen, Korporationen und sonstigen gesetzlich Verpflichteten gehabt. Wir sind stets darauf bedacht, die Unterstützungen der wirklich Bedürftigen für die Zukunft noch zu erhöhen, was auch schon im verflossenen Jahr dadurch zur Geltung gekommen ist, daß in 106 Fällen 96 Mal die Tarifsätze bedeutend überschritten wurden. Nach dieser Richtung einzuwirken, wird uns allen eine besondere Ehrenpflicht sein. Aber was sollten wir im Falle gänzlichen Darniederliegens aller Geschäfte wie z. B. im Kriegsfalle und bei nicht gänzlich ausgeschlossenen Epidemien ohne sorgsam angesammelte Fonds anfangen? Der kluge Hausvater baut vor, um im Falle der Not gesichert zu sein.

Für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit wurden auch in den beiden letzten Jahren je 10 000.— Mark bereit gestellt und zur Unterrichtung in der Kinderpflege eine ausgebildete, sachverständige Dame engagiert.

Auch dem Kulturellen war unsere Sorge und Aufmerksamkeit zugewandt. Für die Volksschulen haben wir alles erforderliche aufgewendet, was die Erziehung und Belehrung unserer Kinder erheischt. Die Volksschulausgaben betrugen im Jahre 1911 349 000.— Mk. oder pro Schulkind 66.— Mk., 1912 373 000.— Mark oder pro Schulkind 67.— Mark.

Für das höhere Schulwesen wurden ebenfalls namhafte Beträge bewilligt. Der Zuschuß zur Oberrealschule betrug 1911 58 000.— Mark, 1912 62 000 Mark. Die Erhöhung ist durch die Teilung der Sexta hervorgerufen worden. Um die höhere Ausbildung unserer Mädchen auch hier am Platze zu ermöglichen und zu verbilligen, erhöhten wir den Zuschuß zur höheren Mädchenschule von 7000.— auf 14 000.— Mark. Für die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule bewilligten wir die nötigen Zuschüsse von 19 000.— bezw. 7600 Mark.

Da die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts an der Haltung der Regierung bisher scheiterte, richteten wir den freiwilligen Religionsunterricht im verflossenen Jahre ein.

Den verschiedenen von hochherzigen Bürgern und Bürgerinnen geleiteten Vereinen und Korporationen, welche sich die praktische Ausbildung und Belehrung, sowie den Schutz unserer schulentlassenen weiblichen Jugend zur Aufgabe gemacht haben, bewilligten wir erhöhte Zuschüsse. Für das so großes Interesse in allen Schichten der Bevölkerung erregende Museum, für die hochinteressanten und bildenden populär-wissenschaftlichen Vorträge, für die beliebten Volksmusikabende und Volkskonzerte, für die weiterhin stark frequentierte Lesehalle stellten wir gerne weitere Mittel zur Verfügung.

Auch kamen die den Männergesang, den Sport, die Unterhaltung pflegenden Vereine nicht zu kurz. Endlich möchte ich noch auf das in Entwicklung befindliche Lehrerseminar hinweisen, das den sich dem Lehrerberuf widmenden Neußern eine große Erleichterung und Verbilligung ihrer Ausbildung in Zukunft bringen wird.

Ich habe Ihnen nun die zahlreichen Aufwendungen der Stadt vor Augen geführt. Es wäre nichts Unnatürliches gewesen, wenn solche in den verflossenen zwei Jahren auch Erhöhungen der Gemeindesteuern mit sich gebracht hätten. Daß eine solche Maßnahme aber trotz Straßen- und Kanalisationsanlagen, trotz Hafen- und Bahnanlagen, trotz Erfüllung der großen sozialen und kulturellen Aufgaben 2c. nicht nötig war, zeugt von der gesunden, finanziellen Lage unserer Stadt und einer glücklichen Lösung der uns gestellten Aufgabe. Zum Beweise möchte ich Ihnen am Schlusse meines Referates noch einige dicke Zahlen anführen. Der Barüberschuß der Stadtkasse betrug 1910 360 000.— Mark und stieg, trotzdem wir aus diesem Ueberschuß einen Fonds zur Verschönerung der Stadt in Höhe von 62 000.— Mark bildeten, bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1912 auf 408 000.— Mark. Die Barüberschüsse der sämtlichen städtischen Kassen, mit Ausnahme der Sparkasse, erhöhten sich in derselben Zeit von 487 000 Mark auf 613 000 Mark.

Meine Herren! Das ganze Bild ist ein hocherfreuliches und darf uns mit großer Genugtuung erfüllen. Verwaltung und Stadtparlament können mit Befriedigung auf die letzten Jahre zurückblicken. Dies ist ein Ansporn für die dazu Berufenen auch in Zukunft dem Wohle der Stadt und der Bürgerschaft ihre ganze Kraft zu widmen. Wir können zuversichtlich und hoffnungsfroh in die Zukunft blicken, zumal ich Ihnen verraten darf, daß das pro 1913 im Etat angesetzte Steuersoll um 86 000.— Mark überschritten wurde.

Dies und andere günstige Einwirkungen auf das laufende Rechnungsjahr wird bewirken, daß der bisherige Steuersatz ohne Bedenken beibehalten werden kann. Das Nettovermögen der Stadt vermehrte sich um über eine Million und zwar von 10 927 000 Mk. auf 11 992 000 Mk., obgleich in diesen Zahlen nur die alten Einkaufswerte unseres bedeutenden Grundvermögens berücksichtigt sind. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet ergibt sich trotz des durch die Einwohneranzahl erhöhten Teilers ein Vermögen von 303 Mark für jeden Mitbürger. Auch diese Zahl hat sich im letzten Dezennium um zirka 62 Proz. erhöht.

Ich schließe mit dem Ausrufe: „Gott schütze und erhalte und fördere unsere liebe Vaterstadt Neuß."

Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Herr Stadtverordneter Jos. Josten dankte zugleich auch im Namen der Herren C. Thywissen und Kreutzer für das ihnen durch die Wiederaufstellung geschenkte Vertrauen. Er verspreche, daß sie ihr Amt ebenso gewissenhaft im Falle der Wahl wieder ausüben würden wie bisher nach den hehren Grundsätzen der Centrumspartei zum Wohle der Stadt Neuß. Die Wahl in diesem Jahre sei grundverschieden von den in früheren Jahren. Wir freuen uns, daß der Kampf der bürgerlichen Parteien gegeneinander in diesem Jahre ausgeschlossen sei und wir gemeinsam gegen die Sozialdemokratie Front machen. Die Vorteile dieses friedlichen Abkommens haben wir schon in den letzten drei Wochen empfunden. Er bitte nun aber auch dafür zu sorgen, daß bei der Wahl jeder Centrumswähler seine Pflicht tue und für die gemeinsame Liste seine Stimme abgebe, damit nicht das, was durch den Compromiß verhindert werden solle, doch noch eintrete und ein Sozialdemokrat gewählt werde. Wie sehr die Reihen dieser Partei gestärkt worden seien, habe die letzte Gewerbegerichts- und Krankenkassenwahl noch gezeigt. Die Centrumswähler müssen ihren Stolz darin setzen, das Uebereinkommen mit dem Bürgerverein auch durchzuführen. Die Sozialdemokraten würden voraussichtlich ihren Erfolg am letzten Wahltag suchen. Es müsse deshalb darauf gehalten werden, daß die Centrumswähler möglichst schon am ersten Tage ihre Wahlpflicht ausübten, damit nicht die Feinde jeder Autorität und Ordnung triumphierten, das könne und dürfe nicht geschehen. (Lebhafter Beifall.) Das Abkommen über die gemeinsame Liste müsse voll und ganz gehalten werden, die Ehre der Partei bliebe gewahrt. (Lebhafte Zustimmung.)

Herr Rechtsanwalt Nolden gedachte noch der wackern Haltung unserer Centrumsstadtverordneten in kulturellen und sozialen Fragen. Er erinnerte an die leider bisher vergeblichen Bemühungen der Centrumsstadtverordneten, den obligatorischen Religionsunterricht in der Fortbildungsschule einzuführen, und wies darauf hin, daß gerade den Centrumsstadtverordneten es zu danken sei, daß das Genossenschaftswesen auch zur Hebung des Mittelstandes hier vorbildlich ausgebaut sei. Wenn das sozialdemokratische Flugblatte meine, es müsse ein „Roter" in den Stadtrat gewählt werden, damit jemand dort sei, der die Wahrheit sage, so möchte er doch darauf hinweisen, daß wir dazu keinen roten Stadtverordneten nötig haben. Dazu habe man auch jetzt Leute im Stadtverordneten-Kollegium. Geschlossen und einig müßten die Centrumswähler dem Beschlusse der General-Versammlung folgen, ihre Stimme für die gemeinsame Liste abzugeben.

Herr Stadtverordneter Cornel. Thywissen richtete an die Versammlung folgende, oft von Beifall unterlaufene Ansprache:

Die Centrumsfraktionen des Reichstages und Landtages haben auf ihren Antrag und unter reger Mitarbeit der Mitglieder der Fraktionen die großen und für die Arbeiterschaft so segensreichen sozialen Gesetze unter Dach und Fach gebracht, sodaß es scheinen könnte, als sei damit der Fürsorge für die arbeitenden und minder bemittelten Stände Genüge geschehen. Das ist jedoch nicht der Fall; denn das große und wichtige Gebiet der Wohnungsfürsorge ist bis jetzt noch nicht durch sozial fürsorgende Gesetze geregelt. Die Staatsregierung sowie die beiden Centrumsfraktionen haben ihr Augenmerk auf dieses Gebiet schon seit einer Reihe von Jahren gerichtet, ohne bis jetzt zu einem endgültigen Resultat gekommen zu sein. Dankenswert muß es anerkannt werden, daß die Staatsregierung sowohl wie die Reichsregierung Mittel zur Verfügung gestellt haben zum Bau von Häusern, die teilweise von Beamten bewohnt werden müssen. Diese Lücke in der Reihe der sozialen Gesetze hat nun die kommunale und private Fürsorge weiter auszufüllen gesucht. Die bei den Landesversicherungsanstalten eingehenden Gelder sollen zum Teil dazu verwandt werden, durch Gewährung von Hypotheken den Bau guter und gesunder Wohnungen zu fördern. Dadurch wurde den bestehenden Bauvereinen neue Mittel zum Weiterbau zugeführt und die sich für dieses Gebiet interessierenden Kreise zu neuen Gründungen veranlaßt. Eine dieser Gründungen war die Neußer Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft. Es sei mir gestattet, in Kürze Ihnen den Werdegang dieser Genossenschaft zu zeigen.

Vor ca. zwölf Jahren begann die Neußer Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft mit 70 Gründern, 100 Geschäftsanteilen und ca. 10 000 M. Haftsumme ihre Tätigkeit. Sie baute 10 Häuser in der Leostraße und 4 an der Bergheimerstraße. Der Anfang gelang, die Nachfrage nach den Häusern der Genossenschaft stieg, sodaß der Vorstand beschloß, im folgenden Jahre 20 Häuser zu bauen. Am Schlusse des diesjährigen Geschäftsjahres hatte die Genossenschaft 247 Wohnhäuser mit 2033 Wohnräumen hergerichtet, worin 525 Familien ihr Unterkommen finden. 49 von diesen Häusern sind verkauft, sodaß ihr noch 198 Häuser verbleiben. Dieses Resultat beweist die Notwendigkeit, den beschrittenen Weg weiter zu verfolgen. Die zunehmende Industrialisierung unserer Stadt bedang die Pflicht, für genügende und gute Wohnungen zu sorgen. Die Neußer Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft entzog sich dieser Pflicht nicht; sie begann in stärkeem Maße mit der Bautätigkeit, wobei ihr seitens der Stadtverwaltung durch Uebernahme der Ausfallbürgschaft gegenüber der Landes-Versicherungsanstalt Rheinprovinz hülfreiche Hand geleistet wurde, was hiermit nochmals dankbar erwähnt werden soll. Durch diese Uebernahme leistete die Stadtverwaltung zusammen mit der privaten Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft ein gutes Stück sozialer Fürsorge für die weniger bemittelten Mitbürger; sie dienten damit der Allgemeinheit, indem sie den arbeitenden Städen genügend gute und gesunde Wohnungen zur Verfügung stellen konnte. Am Schlusse des diesjährigen Geschäftsjahres kann die Neußer Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft zurückblicken auf 1048 Mitglieder mit 1821 Geschäftsanteilen, auf die 159 425 M. eingezahlt sind, ein erfreuliches Zeichen des regen Sparsinnes unserer Mitglieder, zumal, wenn man bedenkt, daß diese Ersparnisse zum größten Teil von den Mitgliedern aus den arbeitenden Ständen aufgebracht worden sind. Die Reserven der Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft betrugen 206 783 M., außerdem wertvoller Grundbesitz an der Preußenstraße und Carl Brandtstraße, große Reserven für die kurze Tätigkeit des Vorstandes der Neußer Arbeiterwohnungs-Genossenschaft.

Auf die von der Stadt Neuß übernommenen Ausfallbürgschaften sind der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz bis jetzt zurückgezahlt 400 000 M., sodaß die Beleihungsgrenze heute bei ca. 45 Prozent liegt, d. h. die der Neußer Arbeiterwohnungsgenossenschaft gehörigen Häuser sind dem heutigen Werte entsprechend nur mit knapp der Hälfte belastet, sodaß für die Stadt jede Gefahr des Verlustes ausgeschlossen ist. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß, wenn die Neußer Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft ihre Pflicht für erfüllt hält oder sich auflösen sollte, das nicht unbeträchtliche Vermögen der Genossenschaft nach Auszahlung der Geschäftsanteile statutgemäß der Stadt Neuß zufällt, also der Allgemeinheit zu Gute kommen würde. Dies ist, liebe Mitbürger, das, was ich Ihnen über die Neußer Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft sagen wollte und über die Tätigkeit ihrer Organe Vorstand und Aufsichtsrat, deren Mitglieder sich aus den verschiedenen Ständen zusammensetzen, darunter 4 Centrumsstadtverordnete. Sie werden aus diesem Berichte ersehen haben, verehrte Anwesende, wie die Neußer Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft auf der einen Seite bemüht ist, sich praktisch an der schwierigen Frage der Beschaffung guter und gesunder Wohnungen zu betätigen, andererseits die soziale Fürsorge der Stadt durch Uebernahme der Ausfallbürgschaften tatkräftig und mustergiltig zu fördern zum Segen der arbeitenden Stände und nicht zu allerletzt zum Vorteil der Allgemeinheit unserer lieben Unterstadt Neuß.

Mit einem herzlichen Dankeswort an die Redner und der Aufforderung, einhellig und geschlossen an dem Abkommen festzuhalten und für die gemeinsamen Kandidaten der Centrumspartei und des Bürgervereins einzutreten, schloß der Vorsitzende die so anregend verlaufene Versammlung.

Kirchliches.

* Rom, 31. Okt. Der Heilige Vater empfing heute die Bischöfe Dr. Maximilian Ritter von Lingg von Augsburg und Dr. Augustin Bludau von Ermland.

* Köln, 31. Okt. Erzbischof Dr. Felix von Hartmann wird am kommenden Montag vormittag in Begleitung seines Geheimsekretärs Berghaus eine Reise nach Rom antreten. Der Aufenthalt in Rom ist auf etwa vierzehn Tage berechnet.

* Düsseldorf, 30. Okt. Weibischof Dr. Müller vollzog heute die Einweihung der St. Elisabethkirche. Diese neue Pfarrkirche, die nach den Plänen des Professors Kleesattel erbaut wurde, bietet Raum für 1800 Personen; sie liegt an der Spitze eines großen Häuserblocks, da in dem dicht bebauten Stadtteil ein anderen Bauplatz nicht zu finden war.

Stadt-Nachrichten.

* Neuß, 3. November.

O **Centrumspartei der Stadt Neuß.** An den beiden Wahltagen, Montag und Dienstag, abends 8½ Uhr, versammeln sich die Herren Vorsteher, Obmänner und Vertrauensmänner sämtlicher Bezirke in der Bürgergesellschaft, um weitere Agitationmaßnahmen zu treffen. Mögen alle im Interesse der Sache und schnellen Erledigung der notwendigen Geschäfte pünktlich erscheinen.

Stenographisches. Der National-Stenograph Herr M. Müller, Mitglied des Uebungszirkels in der Junggesellen-Sodalität, bestand am 5. Oktober cr. auf dem in Barmen stattgefundenen Bundestag die Praktikerprüfung, indem er 150 Silben pro Minute eine Viertelstunde lang schrieb.

KRC. **Von den Grenzen des polizeilichen Verordnungsrechts.** In Neuß besteht eine Polizeiverordnung, die vorschreibt, daß Bekanntmachungen aller Art in Schrift und Bild, sofern sie ihrem Inhalte nach überhaupt zulässig sind, nur an den zu diesem Zwecke bestimmten Anschlagsäulen angebracht werden dürfen. Ein Zigarrenhändler hatte sich wegen Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung vor dem Strafrichter zu verantworten, weil er Konzertprogramme im Schaufenster seines Geschäfts ausgehängt hatte. Die Strafkammer sprach ihn jedoch in der Berufungsinstanz frei und die Revision der Staatsanwaltschaft wies das Kammergericht wegen Unbilligkeit der in Frage kommenden polizeilichen Vorschrift zurück. Wenn die Verordnung sich darauf beschränken würde, den Aushang von Bekanntmachungen an öffentlichen Straßen nur an den dafür bestimmten Anschlagsäulen zuzulassen, denn wäre sie giltig, dann finde sie ihre Rechtsgrundlage in § 6 b des Polizeigesetzes von 1850, wonach die Bequemlichkeit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen zu den Gegenständen des ortspolizeilichen Verordnungsrechtes gehört. Es erscheine aber nicht zulässig, ganz allgemein das Anbringen von Bekanntmachungen aller Art — dazu würden z. B. auch Bekanntmachungen in Foyers von Theatern usw. gehören — an anderen Stellen als an den Anschlagsäulen zu verbieten.

Aus dem Landkreise Neuss.

:: Grefrath, 29. Okt. Der Verein Einigkeit veranstaltet am 9. November einen Theaterabend, dessen Reinertrag für einen wohltätigen Zweck bestimmt ist. Zur Aufführung gelangen: „Das vierte Gebot oder Dein Sohn wird mein Rächer sein", Schauspiel in 3 Akten von Richard Bertram, „Knille geht zum Theater", Schwank in einem Akt von Siegfried Philippi. Da die einzelnen Rollen in gute Hände sind, stehen allen Freunden und Gönnern einige genußreiche Stunden bevor.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

)(Grevenbroich, 31. Okt. In der gestrigen Komiteesitzung wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wie in früheren Jahren am Abend des 11. Novenber einen St. Martinszug zu veranstalten. — Auf Veranlassung des Kreis-Ausschusses für Jugendpflege findet am Donnerstag den 6. nächsten Monats ein Lauten-Abend des Barden Dr. Kristel im Hotel Lersch hierselbst statt.

)(Wanlo, 31. Okt. Die Gemeindevertretung hat den Land- und Gastwirt Heinrich Heinen auf eine weitere sechsjährige Amtsdauer zum stellvertretenden Gemeindevorsteher wiedergewählt. Die Wahl wurde von der Aufsichtsbehörde bestätigt.

§ Grevenbroich, 30. Okt. (Schöffengerichtssitzung.) Schlosser Hubert K. aus Gierath, Dreher Wilhelm L., z. Zt. Soldat in Trier, Former Anton L. aus Grevenbroich haben am 18. März d. Js. zu Rvithausen ohne jede Ursache die Fensterscheiben an der Bahnwärterbude eingeworfen. Anton L. hatte außerdem die Eheleute Bahnwärter D. bedroht. Angesichts der Vorstrafen sämtlicher Angeklagten erkannte das Gericht gegen K. auf 1 Monat Gefängnis, Wilhelm L. 3 Wochen Gefängnis und Anton L. 27 Tage Gefängnis. — Wegen Beleidigung der Ehefrau Peter R. aus Ramrath wurde der Zimmerer und Wirt Johann C. aus Ramrath mit 200 M. ev. 40 Tagen Gefängnis bestraft. — Fuhrknecht Bernhard K. aus Orken wurde am 13. Juli d. Js. in Grevenbroich von dem Fabrikarbeiter Jakob J. und Schlosser Ignatz L. aus Neuenhausen ohne weiteres angefallen und mittels Stöcken mißhandelt. Das Urteil lautete gegen J. auf 2 Monate Gefängnis und L. auf 1 Monat Gefängnis. — Am 18. Juli d. Js. hatte der Kutscher Heinrich B. aus Langwaden den Fabrikarbeiter L. mit einem harten Gegenstand mißhandelt. Strafe: 45 Mk. ev. 15 Tage Gefängnis. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen. — Kaufmann Eugen H. aus Essen wurde wegen Sachbeschädigung, begangen zu Neuenhausen am 21. Mai 1913 zu 50 Mk. ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Gewerblose Wilhelmine St. aus Wey hatte am 6. Juli d. Js. zu Wey ein Vorhängeschloß an der Stalltür des Gustav K. beschädigt und war in das befriedete Besitztum des K. widerrechtlich eingedrungen. Das Urteil lautete auf 6 Mk. ev. 2 Tage Gefängnis. — In 4 Sachen ergingen freisprechende Erkenntnisse. 1 Sache wurde vertagt.

Bekanntmachung.

Wegen Ablaufs der Wahlperiode scheiden mit Ende dieses Jahres aus dem Gemeinderat der Gemeinde Rommerskirchen aus:

Von der dritten Abteilung gewählt:
Gottfried Zündorf in Gill,
Heinrich Hennen in Rommerskirchen;
von der zweiten Abteilung gewählt:
Theodor Severing in Vanikum,
Philipp Hambloch in Sinsteden;
von der ersten Abteilung gewählt:
Joseph Courth in Eckum,
Adam Bayer in Rommerskirchen.

Ferner ist eine Ersatzwahl vorzunehmen für den von der dritten Wahlabteilung gewählten, inzwischen verstorbenen
Matthias Küx in Vanikum.

Zur Vornahme der erforderlichen Ergänzungswahlen beraume ich hiermit Termin an,
für die Wähler der dritten Abteilung auf
Dienstag, den 9. Dezember cr., vormittags von 10 bis 12½ Uhr,
für die Wähler der zweiten Abteilung auf:
Dienstag, den 9. Dezember cr., nachmittags von 4 bis 5 Uhr,
für die Wähler der ersten Abteilung auf:
Dienstag, den 9. Dezember cr., nachmittags von 5½ bis 6 Uhr.

Die Wahlen finden statt **in der Gastwirtschaft von Theodor Schieffer in Rommerskirchen.**

Zur Vornahme der Ersatzwahl in der dritten Abteilung wird hiermit Termin anberaumt **auf denselben Tag in demselben Lokal, nachmittags von 1 bis 3½ Uhr.**

Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder werden zu diesen Wahlen mit dem Hinweise eingeladen, daß die Wählerliste von Montag, **den 3. November ab während 4 Wochen nachmittags von 3 bis Uhr** zur Einsicht der Beteiligten in dem hiesigen Bürgermeisteramte offen liegt.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste können während der Zeit der Offenlage schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach früherer Festsetzung von dem aus 12 Mitgliedern bestehenden Gemeinderat wohnen müssen:
4 Mitglieder in Rommerskirchen,
2 Mitglieder in Eckum,
1 Mitglied in Gill oder Eggershoven,
2 Mitglieder in Sinsteden und
3 Mitglieder in Vanikum,

Rommerskirchen, den 30. Okt. 1913.

Der Bürgermeister:
Demuth.

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem **Gemeinderate von Nettesheim-Butzheim** wegen Ablaufs der Wahlperiode aus: **Karl Hahn,** Gerber zu Nettesheim, gewählt von der 3. Abteilung, **Christian Odenthal,** Ackerer in Butzheim, gewählt von der 2. Abteilung, **Hermann Schieffer,** Landwirt in Nettesheim, gewählt von der 1. Abteilung.

Zur Vornahme der erforderlichen Ergänzungswahlen beraume ich Termin an auf:
Mittwoch, den 10. Dezember 1913,
im **Bürgermeisteramte zu Nettesheim** und zwar für die 3. Abteilung **von 11 bis 1 Uhr mittags,** für die 2. Abteilung **von 2 bis 2½ Uhr nachmit.,** für die 1. Abteilung **von 2½ bis 3 Uhr nachmit.**

Die stimmberechtigten Gemeindewähler werden zu diesen Wahlen mit dem Hinweise eingeladen, daß die Wählerliste vom 3. November cr. ab während 4 Wochen im Bürgermeisteramte zu Nettesheim zur Einsichtnahme offen liegt.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste sind innerhalb dieser Zeit, vormittags von 9—12 Uhr, im Bürgermeisteramte schriftlich oder mündlich anzubringen und zu begründen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach früherer Festsetzung von den 6 Mitgliedern des Gemeinderates 2 in Nettesheim und 4 in Butzheim wohnen müssen.

Nettesheim, den 30. Oktober 1913.

Der Bürgermeister: **Demuth.**

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Gemeinderate von Frixheim-Anstel wegen Ablaufs der Wahlperiode aus:

Stefan Mux, Rentner zu Anstel,
gewählt von der 3. Abteilung,
Mathias Schurf, Rentner zu Anstel,
gewählt von der 2. Abteilung,
Paul Schmitz, Landwirt zu Frixheim,
gewählt von der 1. Abteilung.

Zur Vornahme der erforderlichen Ergänzungswahlen beraume ich Termin an auf:
Donnerstag, den 11. Dezember 1913,
im Saale des Wirtes **Schmitz in Frixheim** und zwar
für die 3. Abteilung von 9 bis 10 Uhr vormittags,
für die 2. Abteilung von 1½ bis 2 Uhr nachmittags,
für die 1. Abteilung von 2½ bis 3 Uhr nachmittags.

Ferner ist eine Ersatzwahl für den inzwischen verstorbenen, von der 3. Abteilung gewählten Kaufmann Wilhelm Bongartz in Anstel erforderlich. Termin zur Vornahme dieser Ersatzwahl wird anberaumt auf den
11. Dezbr. 1913, von 10½ bis 11½ Uhr vormittags,
in demselben Lokale.

Die stimmberechtigten Gemeindewähler werden zu diesen Wahlen mit dem Hinweise eingeladen, daß die Wählerliste vom 3. November cr. ab während 4 Wochen in der Wohnung des Gemeindevorstehers Mux zu Anstel zur Einsichtnahme offenliegt.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste sind innerhalb dieser Zeit, vormittags von 9—12 Uhr, im Bürgermeisteramte schriftlich oder mündlich anzubringen und zu begründen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach früherer Festsetzung von den 6 Mitgliedern des Gemeinderates 2 in Frixheim und 4 in Anstel wohnen müssen.

Nettesheim, den 30. Oktober 1913.

Der Bürgermeister: **Demuth.**

Verding.

Für den **Erweiterungsbau der Rheinschule** sind die

Klempner- und Dachdecker-Arbeiten

zu vergeben. Auskunft und Unterlagen gegen Erstattung der Umdruckkosten. Eröffnung der Angebote **Montag, den 10. November, vormittags 11 Uhr.**

Neuß, den 31. Oktober 1913

Städtisches Hochbauamt.



Betrifft:

Seide und Samt

Wir veranstalten

Dienstag – Mittwoch – Donnerstag

eine grosszügig angelegte

Seiden-Messe.

Allererste Lieferanten verkauften uns

riesige Posten

erstklassige Seiden und Samte

ganz bedeutend unter dem regulären Wert. Wir bieten mit diesem Verkauf eine ganz günstige Kaufgelegenheit.

Beachten Sie morgen unser grosses Spezial-Angebot.

Gebrüder Alsberg, Neuss.

Das Jahrgedächtnis für die Eheleute
Franz Kallen
u. **Elisabeth** geb. **Zander**
findet Dienstag, den 4 d., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu hiermit freundl. einladet
die Familie.

†
Das Jahrgedächtnis
für die Eheleute
Lorenz Hels
und
Catharina g. Thywissen
findet Dienstag ½9 Uhr in der Marienkirche statt.
Es ladet freundl. ein
Die Familie.

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung soll hierselbst unter Leitung des Herrn Dr. Breuer eine Sanitätskolone gebildet bezw. die bestehende ausgebaut werden. Der Unterricht der Mitglieder, der vollständig unentgeltlich ist, soll wöchentlich einmal abends ½9 Uhr in der Schule Dorf stattfinden.

Meldungen können auf dem Bürgermeisteramte od. bei Herrn Dr. Breuer angebracht werden.

Diejenigen, welche als Mitglied beitreten wollen, werden gebeten, sich zur Besprechung der Angelegenheit am Mittwoch, den 5. Nov. cr. abends ½9 Uhr im hiesigen Ratssaale gefl. einfinden zu wollen.

Büttgen, d. 29. Okt. 1913.

Der Bürgermeister:
Grootens.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. Nov. cr., nachmittags 3 Uhr, sollen zu Neuß im Auktionslokale Drusushof
1 Schreibtisch,
1 Regal und
5 Bütten
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. Nov. cr., nachmittags 4 Uhr, sollen zu Neuß im Auktionslokale Drusushof
1 Buffet
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

2 × 5000 Mark innerhalb 50 % der Taxe an zweite Stelle gesucht. Offert. unt. A 456 an die Exped.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Elektrotechnikers Arthur Aguer, Inhaber der Firma „Helios" Elektrotechnisches Installationsgeschäft des Kreis-Elektrizitäts-Amtes in Neuß** ist zur Prüfung der nachträgl. angemeldeten Forderungen Termin auf den **18. Nov. 1913, vorm. 11 Uhr** vor dem Königl. Amtsgerichte in Neuß, Breitestr. 46, Zimmer 16 anberaumt.

Neuß, den 23. Okt. 1913.

Königl. Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 4. Nov cr., nachmittags 3 Uhr, sollen zu Neuß im Auktionslokale Drusushof:
eine Regulateuruhr und ein Sessel.
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, sollen zu Neuß im Pfandlokale **Furtherstraße Nr. 8**
1 complette Ladeneinrichtung, 1 Gaslampe, 2 Fenster-Jalousien, 2 elektrische Lampen
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Erbard,
Gerichtsvollzieher, Neuß.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, sollen zu Neuß im Pfandlokale **Furtherstraße Nr. 8**
4 gebrauchte Fahrräder und 1 Sprechapparat
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Erbard,
Gerichtsvollzieher, Neuß.

3 schöne Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 4. Nov cr., nachmittags 3 Uhr, sollen zu Neuß im Auktionslokale Drusushof:
Drei Kronleuchter, ein Spiegelleuchter u. zwei Feuerlöscher,
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Diensteg den 4. Nov. cr., nachmittags 3 Uhr, sollen zu Neuß im Auktionslokale Drusushof:
eine Regulateuruhr und ein Sessel.
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, sollen zu Neuß im Pfandlokale **Furtherstraße Nr. 8**
1 complette Ladeneinrichtung, 1 Gaslampe, 2 Fenster-Jalousien, 2 elektrische Lampen
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Erbard,
Gerichtsvollzieher, Neuß.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, sollen zu Neuß im Pfandlokale **Furtherstraße Nr. 8**
4 gebrauchte Fahrräder und 1 Sprechapparat
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Erbard,
Gerichtsvollzieher, Neuß.

3 schöne Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp.

Zwangs-Versteigerung.

Am **25. November 1913, nachmittags 4 Uhr,** soll im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts das der Ehefrau Klempnermeister **Cornelius Moser, Agnes,** geb. **Büttgen** zu Neuß gehörige Haus-Grundstück:
Neuß, Flur O Nr. 1627 — 957, 965, Hofraum mit Wohnhaus, Mühlenstraße 11 und Werkstätte, groß 52 Quadratmeter mit 204 Mark Nutzungswert,
zwangsweise versteigert werden.

Auf die Bekanntmachung im öffentlichen Anzeiger zum Regierungsblatt wird verwiesen.

Neuß, den 30. September 1913.

Königliches Amtsgericht:
gez. **Plaum.**

Achtung.

Zwei neuerbaute **Ein- bezw. Zweifamilien-Häuser**
enthaltend je 8 Zimmer, Trockenboden, **Keller,** Waschküche, alles mit elektrischer Beleuchtung und sonstigen Bequemlichkeiten mit schönen Gärten, in schöner Gegend, in nächst. Nähe der Stadt mit elektr. Bahnverbind., sofort billig unter günstigen Beding. zu verkaufen. Off. unter **B 582** an die Exped.

Achtung!
Häuser

Bahnverbind., sofort zu dem billigen Preis von 9—10 000 Mark unter günstigen Beding. zu verkauf. Off. unt. **B 582** a. d. E.

Heizbar schön möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Marienstraße 19 p.

2 Zimmer an 1 od. 2 Pers. billig zu vermieten.
Breitestraße 75.

Schön möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Wo, sagt die Exp.

In besserem Hause geräumige möblierte und unmöblierte
Zimmer
zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Gut möbl. Zimmer
für sofort billig zu vermiet. Wo, sagt die Expedition.

250 Mark monatlich
verdient Jederm. Auch als Nebenverd. Garant. pro Std. 2 ℳ Alles Näh. grat. und franko. **Glaser,**
Pforzheim, Emilienstr. 20.

Schreiner oder Zimmerer,
auch Halbinvalide gesucht.
Neuß, Kanalstraße 29, 1. Etage.

Schmiede-Geselle sucht Stelle. Dormagen 222.

Selbständiger Schmiedegeselle
sofort gesucht.
Wwe. P. Delbos,
Hemmerden.

Zwangs-Versteigerung.

Am **25. November 1913, nachmittags 4 Uhr,** soll im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts das der Ehefrau Klempnermeister **Cornelius Moser, Agnes,** geb. **Büttgen** zu Neuß gehörige Haus-Grundstück:
Neuß, Flur O Nr. 1627 — 957, 965, Hofraum mit Wohnhaus, Mühlenstraße 11 und Werkstätte, groß 52 Quadratmeter mit 204 Mark Nutzungswert,
zwangsweise versteigert werden.

Auf die Bekanntmachung im öffentlichen Anzeiger zum Regierungsblatt wird verwiesen.

Neuß, den 30. September 1913.

Königliches Amtsgericht:
gez. **Plaum.**

Achtung.

Zwei neuerbaute **Ein- bezw. Zweifamilien-Häuser**
enthaltend je 8 Zimmer, Trockenboden, **Keller,** Waschküche, alles mit elektrischer Beleuchtung und sonstigen Bequemlichkeiten mit schönen Gärten, in schöner Gegend, in nächst. Nähe der Stadt mit elektr. Bahnverbind., sofort billig unter günstigen Beding. zu verkaufen. Off. unter **B 582** an die Exped.

Achtung!
Häuser

Bahnverbind., sofort zu dem billigen Preis von 9—10 000 Mark unter günstigen Beding. zu verkauf. Off. unt. **B 582** a. d. E.

Heizbar schön möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Marienstraße 19 p.

2 Zimmer an 1 od. 2 Pers. billig zu vermieten.
Breitestraße 75.

Schön möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Wo, sagt die Exp.

In besserem Hause geräumige möblierte und unmöblierte
Zimmer
zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Gut möbl. Zimmer
für sofort billig zu vermiet. Wo, sagt die Expedition.

250 Mark monatlich
verdient Jederm. Auch als Nebenverd. Garant. pro Std. 2 ℳ Alles Näh. grat. und franko. **Glaser,**
Pforzheim, Emilienstr. 20.

Schreiner oder Zimmerer,
auch Halbinvalide gesucht.
Neuß, Kanalstraße 29, 1. Etage.

Schmiede-Geselle sucht Stelle. Dormagen 222.

Selbständiger Schmiedegeselle
sofort gesucht.
Wwe. P. Delbos,
Hemmerden.

Für den Martinszug werden 6 tüchtige
Musiker
gesucht. Angebote
Düsseldorf—Heerdt,
Alt-Heerdt 7.

Maurer gesucht.
Dreisiker, Neuß
Canalstraße No. 29

Suche zu Lichtmeß einen tüchtigen
Pferdeknecht
Math. Röskes, Böckemeshof
— Kaarst. —

Laufjunge
gesucht. Zollstraße 10.

Für mein Kolonialwarengeschäft suche zum 1. November oder später eine tüchtige
Verkäuferin
Offerten erbeten unter **3 296** an die Exp. d. Ztg.

Auf ein Gut bei Grevenbroich wird ein
Mädchen
als Stütze gesucht. Selbiges muß alle Hausarbeiten mitverrichten.
Franco Off. u. **U 557** an die Exp. d. Ztg.

Mädchen von 16—18 Jahren für alle Hausarbeit gesucht.
Frau **Th. Koenigshofen,**
Neuß, Markt 16.

Braves kath. Mädchen für Haushalt u. Geschäft gesucht. Geschäftskenntnis nicht erforderlich. Daselbst ein Lehrmädchen gesucht Off. m. Zeugschnisabschrift u. **T 556** a. d. Exp.

Rückfragen

aus dem Leserkreise auf Anzeigen, in welchem die Expedition als Auskunftsstelle angegeben ist, können nur dann beantwortet werden, wenn das nötige **Rückporto** beigefügt wird.

Geschäftsstelle d. Neuß-Grevenbr. Ztg., Neuß.

Für den Martinszug werden 6 tüchtige
Musiker
gesucht. Angebote
Düsseldorf—Heerdt,
Alt-Heerdt 7.

Maurer gesucht.
Dreisiker, Neuß
Canalstraße No. 29

Suche zu Lichtmeß einen tüchtigen
Pferdeknecht
Math. Röskes, Böckemeshof
— Kaarst. —

Laufjunge
gesucht. Zollstraße 10.

Für mein Kolonialwarengeschäft suche zum 1. November oder später eine tüchtige
Verkäuferin
Offerten erbeten unter **3 296** an die Exp. d. Ztg.

Auf ein Gut bei Grevenbroich wird ein
Mädchen
als Stütze gesucht. Selbiges muß alle Hausarbeiten mitverrichten.
Franco Off. u. **U 557** an die Exp. d. Ztg.

Mädchen von 16—18 Jahren für alle Hausarbeit gesucht.
Frau **Th. Koenigshofen,**
Neuß, Markt 16.

Braves kath. Mädchen für Haushalt u. Geschäft gesucht. Geschäftskenntnis nicht erforderlich. Daselbst ein Lehrmädchen gesucht Off. m. Zeugschnisabschrift u. **T 556** a. d. Exp.

Rückfragen

aus dem Leserkreise auf Anzeigen, in welchem die Expedition als Auskunftsstelle angegeben ist, können nur dann beantwortet werden, wenn das nötige **Rückporto** beigefügt wird.

Geschäftsstelle d. Neuß-Grevenbr. Ztg., Neuß.
M. Jstas, Grevenbroich.

Bringe
mich meinen werten
Kunden aus Grevenbroich
Neuss und dem Lande
bestens in Erinnerung

Damen

welche einmal bei mir

Mäntel

gekauft haben, kaufen stets Ihren Bedarf bei mir, da ich jede Kundin freundlich, reell und fachgemäss bediene und nur sauber gearbeitete und tadellos sitzende Konfektion verkaufe.

Dargel

vorm. Jean Weber Witwe

Düsseldorf
Nur Grabenstr. 6
gegenüber Deppe.
Keine Filiale
Telef. 3152 :: Gegr. 1876

Landwirten

und solchen Firmen, welche in landwirtschaftl. Kreisen Eingang suchen, ist nur zu empfehlen, sich des Inseratenteils des Rheinischen Bauernfreund zu bedienen. Auflage 12500 Exemplare. — Erscheinungstag Freitags. Zeilenpreis 20 Pfg., Auswärts 25 Pfg. Anzeigenschluß: Mittwochs.

Cigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabake
zum Fabrikpreis an Wiederverkäufer.
Peter Dieck jr., Dreikönigenstr. 2.

Vorz. Mittag- und Abendtisch
Bahnhofstraße 3.

Verzogen nach Krefelderstraße 52.
Frau Hehnen,
Hebamme.

Kein Verschub!
Zieh. sicher 8. Nov.
Grosse Strassburger 1 Mk.-Lotterie
Gesamtw. d. Gew.
40 000 Mk.
1. Hauptgewinn
10 000 Mk.
1399 Gewinne
30 000 Mk.
Los à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt Lotterie-Unterneh.
J. Stürmer,
Strassburg i. E.
Langestr. 107.

C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse.



Sie schwanken
was für ein System Oefen Sie kaufen sollen: Besichtigen Sie mein grosses Lager in
Dauerbrand-Brikett-Oefen
(Pat. Lonnes).
Alleinverk. der schwreen Modelle:
R. Broix, Neuss,
Münsterstrase 2.



Winterverdrießen bringt keine Gefahren. Plötzlich kann sich Husten, Heiserkeit, Katarrh einstellen. Schutz davor bieten Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien Preis d. Originalschachtel 1 Mk.

Niederlagen in **Neuss: Schwanen-Drogerie; Zentral-Drogerie; Hubertus-Drogerie; Drogerie W. Klöcker; Mohren-Drogerie von H. Kilbinger;**
in **Garzweiler: Löwen-Apotheke,** Landstr. 31
in **Elsen: Löwenapotheke**

Eheglück. Bürobtr. 31 J. kath., ansehnl., ckrc. 2200 M. Eink. u. 8000 M. Verm. a. s. g. Famil. w. Heirat m. nett. geb. Frl. (Schneider. od. Mod. n. ausgeschl.) Nur ernsth. Ang. u. **Postlagerkarte 38, Cöln 14.**

Umzugshalber
mehrere Oefen, 1 großen und 1 kleinen Gaskocher sowie verschiedene Haushaltungsgegenstände billig abzugeben.
Breitestraße 10.

Kronleuchter u. Ampeln jed. Art m. **33⅓ % Rabatt** lief. wir dir. aus unf. Fabr. auch an Priv. Reich illustr. Musterbuch No. 521 kostenl. **Tönnis & Gröver, Kaldenkirchen (Rheinland).**

100 Zentner Futterrüben zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis
Wilh. Effer, Straberg 2.

Rote Haut
an Händen, Armen oder Gesicht beseitigt mit überraschendem Erfolg **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife. Herba-Seife** a St. 50 ₰, 30 % **verstärkt. Präparat** ℳ 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** a Tube 75 ₰, Glastube ℳ 1,50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Hühneraugen
beseitigt radikal „Iseret" a 50 Pfg. bei **A. Herold Nachfolger,** Drogen.

Die Menge
ungewöhnlich großer Warenmassen, welche das bekannte **Haus Leonh. Tietz, A.-G., Düsseldorf,** während der Sonderveranstaltung **„Propagandatage"** weit unter sonstigen regulären Preisen zum Verkauf bringt, muß das Publikum in Erstaunen setzen. Man beachte die Beilage der heutigen Nummer.